

Arbeitskreis Soziales – Protokoll

Dreikönigshof, Stockerau
6. Mai 2014, 19 bis 21 Uhr

Teilnehmende Personen:

Anwesend: Wolfgang Alfons, Geri Braunsteiner, Johannes Hofer, Radha Kamath-Petters, Franz Roth, Alexandra Schneider.

Entschuldigt: Peter Hopfeld, Peter Kronberger, Bgm. Helmut Laab, Gerald Moll, Christa Niederhammer, Marlene Preiser, Andreas Straka.

1. Buchpräsentation: „Inklusion vor Ort“

Radha Kamath-Petters referiert über das Praxishandbuch **Inklusion vor Ort (2013, Verlag Montag Stiftung)**. Im Folgenden eine kurze inhaltliche Wiedergabe, bei größerem Interesse kann die vollständige Buchpräsentation dem Anhang entnommen werden.

Was bedeutet Inklusion im Kontext zu einer Gemeinschaft?

Inklusion ist jener Begriff, der veranschaulicht, dass vorhandene Formen von **Vielfalt in einer Gesellschaft berücksichtigt, anerkannt und genutzt** werden können. Alle Personen nehmen gleichwertig an der Gesellschaft teil. Niemand wird ausgegrenzt und benachteiligt.

Inhalt:

Durch das Leben von Inklusion werden **ALLE Menschen erfahrener und kompetenter. Sicherheit und Lebensqualität werden erhöht**, weil inklusive Kulturen Bedrohung und Ausgrenzung abbauen. Für Gemeinden wird Inklusion auch **wirtschaftlich interessant**: Viele Strukturen und Angebote können gemeinsam genutzt werden. Je weniger Ausgrenzung es gibt, desto mehr kann **die Unterstützung von Wenigen auf alle verteilt** werden. Der **Aufwand für die Gemeinde nimmt ab**, die Identifikation und das Engagement der BürgerInnen für ihren Lebensort nehmen zu.

Das **Handbuch will dazu beitragen**, inklusives Leben in einer Gemeinschaft zu reflektieren bzw. dabei **unterstützen, Inklusion umzusetzen**: mit vielfältigen Informationen und Anregungen und einem umfangreichen Fragenkatalog, dem „Index“. Jede der Fragen ist ein Startpunkt, um über Inklusion in **Gemeinden, Schulen, Organisationen, Glaubensgemeinschaften, zu Hause, in der Nachbarschaft, in sozialen Einrichtungen, in Kindertagesstätten, im Freundeskreis**, etc. nachzudenken und selbst aktiv zu werden.

2. Projektberichte - Johannes Hofer, Behindertenhilfe Korneuburg

Inklusionsgirlande am Familien- und Vereinstag (1. Juni 2014, Alte Au): Ein erster Schritt, um Inklusion einer Gesellschaft behutsam näher zu bringen ist die Bewusstseinsbildung und das **Nachdenken über den eigenen Wohn- und Lebensort**. Aus diesem Grunde wird das *Netzwerk Inklusion* gemeinsam mit dem *Kiwanis Club Weinviertel* und dem *Arbeitskreis Soziales* eine sogenannte Inklusionsgirlande gestalten, indem **alle anwesenden Vereine und BesucherInnen eingeladen** sind, Teil davon zu

werden. Zu zwei konkreten Fragen werden sich alle Gedanken machen können, sie notieren und später miteinander darstellen können.

Ziel soll sein, die jeweils zwei **Begriffe** von den unterschiedlichsten Menschen **zu sammeln**, zu **ordnen** und **auszuwerten**. Die Girlande wird vielleicht ein Bild widerspiegeln, welche gemeinschaftlichen Möglichkeiten es in Stockerau gibt und welche Schritte ergriffen werden können, um das Wohlbefinden jedes und jeder Einzelnen zu steigern.

Drachenboot-Rennen (23. August 2014, Werft Korneuburg): Beim diesjährigen Drachenboot-Rennen möchte ein Boot mit dem (vorläufigen) Namen *Netzwerk Inklusion* teilnehmen. <http://www.leaderwd.at/system/web/zusatzseite.aspx?detailonr=222560616>

72 Stunden ohne Kompromiss (15. – 18. Oktober 2014): Um den *Tag der Menschen mit Behinderung* am 3. Dezember 2014 vorzubereiten, wird ein Projekt mit **Young Caritas** durchgeführt, indem **72 Stunden Zeit** ist, um in einer Gruppe von 15-20 Personen eine **gemeinnützige Aufgabe zu lösen**. Bei Interesse, hier nähere Informationen: <http://www.72h.at/site/ueber72stundenohnekomprom?SWS=09be7d1ffced36ddb90821705a2e82f7>

3. Projektbericht „Gesunde Anlaufstelle“ - Franz Roth, Mobile Jugendarbeit

In der Mobilen Jugendarbeit **Jak!** gibt es seit Kurzem eine **Gesunde Anlaufstelle**. Jugendlichen wird gesundes Essen näher gebracht, indem sie gemeinsam mit den MitarbeiterInnen frische und vorzugsweise regionale Produkte wie Obst, Gemüse, Milch- und Getreideprodukte zubereiten und essen. Dabei wird versucht, den jungen Leuten das Thema **nachhaltige und bewusste Ernährung näher zu bringen**. Die *Gesunde Anlaufstelle* ist ein voller **Erfolg**: Die Beteiligten werden zunehmend selbstaktiv, sind neugierig, machen sich **Gedanken über** die zur Verfügung stehenden Lebensmittel (**Produktion, Nachhaltigkeit**), über **Gesundheit, Lebensqualität** und **Konsumverhalten**. Das vielleicht Wichtigste dabei: Sie freuen sich auf die Verarbeitung und das Verspeisen der Produkte. Franz Roth und seine MitarbeiterInnen machen sich nun Gedanken darüber, in welche Richtung dieses Projekt weiterlaufen könnte.

Diskussion im Plenum dazu:

- Die Jugendlichen interessieren sich für den Weg vom Naturprodukt am Feld bis hin zum Teller. Es könnte dazu etwa ein Projekt „*Wieviele Kilometer isst du?*“ geben.
- Das Einladen von Gästen: Die jungen Leute kochen und laden Gäste ein.

Ergebnis der Diskussion:

Mobile Jugendarbeit wird Anvertraute der Behindertenhilfe Korneuburg zum Essen einladen. Arbeitstitel dafür: „Beim Essen kommen d’Leut zaum.“ Ich wünsche viel Erfolg und Spaß bei dieser Aktion!

4. Eintrittspreise - Behindertenausweis

Es wird angeregt, übersichtliche und **einheitliche Informationen über die Eintrittspreise** für Personen mit Behindertenausweis und ihre Begleitpersonen in den öffentlichen Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. Gemeinderätin Alexandra Schneider wird im Sozialausschuss (Rathaus) bzw. bei zuständigen Behörden nachfragen, welche Optionen es gibt. Vielen Dank dafür!

Ausblick / Fragen

Um zu ermöglichen, sich über **Inklusion in unserer Gesellschaft Gedanken zu machen**, werden hier ein paar Fragen aus dem oben beschriebenen Buch *Inklusion vor Ort* zur Verfügung gestellt (mehr Fragen dazu im Anhang bzw. weitere 500! Fragen im Buch). Es kann versucht werden, sie **jetzt gleich oder später alleine aber auch als Diskussionsbasis** für Teambesprechungen, zu Hause, in der Nachbarschaft, in Vereinen, in Schulen etc. zu verwenden!

- Gibt es Aktivitäten, die das Gemeinschaftsgefühl der Menschen unterstützen?
- Fühlen sich hier alle Menschen dazugehörig und anerkannt?
- Werden gemeinsame Ressourcen eingesetzt, um Ausgrenzung zu erkennen, zu beseitigen und Vielfalt zu fördern?
- Werden bei der Erschließung von Ressourcen auch nicht-öffentliche Partnerorganisationen einbezogen?
- Ist die Kommunikation transparent und offen?
- Werden alle Möglichkeiten genutzt, um die Ressourcen aller BürgerInnen sichtbar zu machen?
- ...

Veranstaltungen / Informationen zu den Themen:

Buchempfehlung: Inklusion vor Ort. Der kommunale Index für Inklusion - ein Praxishandbuch. Montag Stiftung, 2013.

„Inklusion, einfach erklärt“. Ein kurzer Film, der Inklusion gut erklärt. Sehr informativ und sehenswert! <http://www.youtube.com/watch?v=XVhfXLUydlI>

Index Inklusion kurz erklärt: http://www.gew.de/Index_fuer_Inklusion.html

Index Inklusion am Beispiel Wiener Neudorf:

<http://www.wiener-neudorf.gv.at/system/web/sonderseite.aspx?menuonr=222976667&detailonr=222976667>

Behindertenhilfe Korneuburg: www.behindertenhilfe.at

Netzwerk Inklusion, Korneuburg. Projektgruppe auf Bezirksebene. Wird von Bezirkshauptmannschaft unterstützt. Für nähere Informationen, bitte Herrn Hofer von der Behindertenhilfe Korneuburg kontaktieren.

Mobile Jugendarbeit in Stockerau: www.jaki.at

Drachenboot-Rennen: <http://www.leaderwd.at/system/web/zusatzseite.aspx?detailonr=222560616>

Young Caritas – 72 Stunden ohne Kompromiss:

<http://www.72h.at/site/ueber72stundenohnekomprom?SWS=09be7d1ffced36ddb90821705a2e82f7>

Nächster Termin des AK Soziales:

Dienstag, 9. September 2014. Themen, Uhrzeit und Ort werden noch bekannt gegeben.

Für das Protokoll:
Arbeitskreisleiterin – Radha Kamath-Petters

Inklusion vor Ort.
Der Kommunale Index für Inklusion – ein Praxishandbuch.
(Montag Stiftung, 2013)

Buchpräsentation: Mag.^a Radha Kamath-Petters
Im Rahmen des Arbeitskreis Soziales (Dorf- und Stadterneuerung, NÖ)
Drei Königshof in Stockerau, am 6. Mai 2014

Das Handbuch will dazu beitragen, **inklusives Leben in einer Gemeinschaft zu reflektieren** bzw. **dabei unterstützen, Inklusion umzusetzen**: mit vielfältigen Informationen und Anregungen und einem umfangreichen Fragenkatalog, dem „Index“. Jede der Fragen ist ein Startpunkt, um über Inklusion in der Kommune / Gemeinde nachzudenken und selbst aktiv zu werden.

Warum ist Inklusion wichtig?

Je unterschiedlicher und vielfältiger die Menschen einer Gruppe sind, desto mehr können die **Gemeinschaft** und alle Einzelnen profitieren. Denn jeder Mensch hat etwas Besonderes, etwas, das andere weniger oder gar nicht haben. Das können z.B. **persönliche, regionale, soziale, kulturelle** oder andere besondere Eigenschaften, **Erfahrungen** und **Fähigkeiten** sein; aber auch verschiedene **Geschlechterrollen, ethnische Herkunft** und **Nationalitäten, Sprachen, Hautfarben** oder **soziale Milieus, Religionen** und **weltanschauliche Orientierung, körperliche** und **geistige Bedingungen, unterschiedliches Alter**. Inklusion schätzt die Verschiedenheit von Menschen und versucht, sie aktiv zu nutzen.

Gelingt es einer Gemeinschaft, die in ihr **vorhandenen Formen von Vielfalt zu erkennen**, wertzuschätzen und zu nutzen, wird sie **erfahrener und kompetenter**. Sicherheit und Lebensqualität werden erhöht, weil inklusive Kulturen Bedrohung und Ausgrenzung abbauen.

Für Gemeinden kann Inklusion auch **wirtschaftlich interessant** werden: Wenn sich alle BürgerInnen gegenseitig achten und schätzen, können viele Strukturen und Angebote auch gemeinsam genutzt werden. Je weniger Ausgrenzung es gibt, desto mehr kann die Unterstützung von Wenigen auf alle verteilt werden. **Der Aufwand für die Gemeinde nimmt ab**, die Identifikation und das Engagement der BürgerInnen für ihren Lebensort nehmen zu.

Warum ein Kommunalen Index?

Der Begriff Index hat viele Bedeutungen: Verzeichnis, Register, Liste, Referenz, etc. Als Referenzrahmen bietet der Index für Inklusion zugleich ein **Gerüst von Empfehlungen und Anregungen**. Er gibt **Orientierung, ohne etwas vorzugeben**. Alle können dieses Verzeichnis und diesen Rahmen nutzen, um einen eigenen Weg zu finden und sich **unterwegs immer wieder zu orientieren**. Um Aspekte wie **Teilhabe und Vielfalt** bzw. **Ausgrenzung und Diskriminierung** zu **überprüfen**, wurde der *Index for Inclusion* ursprünglich in England für Schulen und Kindertagesstätten entwickelt (Tony Booth & Mel Ainscow, im Jahr 2000). Schließlich wurde dieser Index genutzt um ein Handbuch für den kommunalen Bereich zu entwickeln (in England, später in Deutschland).

An wen richtet sich das Handbuch?

An alle! An **MitarbeiterInnen der Gemeinde** und kommunaler Einrichtungen genauso wie an **BürgerInnen, Gäste, Menschen mit Leitungsfunktionen**, an **soziale Einrichtungen, Schulen, Kindertagesstätten, Vereine und Kirchengemeinden** - an **jeden Menschen**, der sich wünscht, von anderen offen und freundlich empfangen und behandelt zu werden und sich auch selbst so verhalten möchte. Inklusion lebt davon,

dass möglichst viele Menschen und Einrichtungen **sich gemeinsame Ziele setzen, sich vernetzen und austauschen**.

Der Fragenkatalog

Im Hauptteil des Buches werden **viele wichtige Fragen gestellt**, um sich selbst und die Gesellschaft in der man lebt zu reflektieren. Diese Fragen unterstützen dabei, **Veränderungsprozesse** konstruktiv anzugehen. Es gibt drei Unterteilungen:

Unsere Kommune als Wohn- und Lebensort

Der erste Teil bildet die Perspektive der **Menschen vor Ort** ab: als Individuum und als Teil der Kommune und der Gesellschaft. Hier geht es vor allem um Themen wie Wohnen, Versorgung, Mobilität, Arbeit und Umwelt.

Inklusive Entwicklung unserer Organisation

Der zweite Teil bildet die Perspektive der **Menschen in einer Organisation** ab. Die Fragen richten sich an Mitwirkende in Vereinen, öffentlichen Einrichtungen, Kirchengemeinden, Bildungseinrichtungen etc.

Kooperation und Vernetzung in unserer Kommune

Der dritte Teil richtet sich an Menschen in Organisationen, Einrichtungen und Gemeinden, die auf lokaler und regionaler Ebene in **Kooperationen, Netzwerken** und **Verantwortungsgemeinschaften** arbeiten.

Wie fängt man am besten an? Wie können Ideen umgesetzt werden?

Im Kapitel „Inklusive Prozesse umsetzen“ wird Orientierung gegeben, wie methodisch vorgegangen werden kann, um inklusive Strukturen zu implementieren. In dessen Unterkapitel „Veränderung planen und gestalten“ werden 12 Schritte gezeigt, um Veränderungsprozesse zu organisieren. Ein weiteres Kapitel zeigt „Beispiele aus der Kommunalen Praxis“, damit man sich ein Bild machen kann, welche Gemeinden Inklusion bereits erfolgreich umsetzen konnten. Weiters gibt es jede Menge **Ideen, Materialien, Hinweise** und **Tipps**, die zeigen, wie man auf die eine oder andere Art loslegen und weitermachen kann. Im Prinzip können alle selbst entscheiden – es gibt **keine festen Vorschriften oder Methoden**. Die Fragen können der Reihe nach durchgegangen werden, einzelne Fragen können ausgesucht werden oder sie können mit FreundInnen, NachbarInnen, oder bei Teambesprechungen diskutiert werden. In manchen Situationen genügt es, sich in einer Teamsitzung eine passende Frage heraus zu suchen und sie sofort zu bearbeiten. Fragen können auch abgeändert werden. Bei größeren Planungen (z.B. bei Konzept- bzw. Projektfindungen oder bei größeren Veränderungsprozessen) kann es von Vorteil sein, eine externe Prozessbegleitung hinzuzuziehen.

Beispiele von Fragen, um Inklusion zu reflektieren und umzusetzen

(hier bloß ein Auszug! Im Buch: zirka 500 Fragen zu vielen gemeinschaftsrelevanten Themen)

Thema Inklusive Werte

- Werden eingefahrene Meinungen und Verhaltensweisen hinterfragt?
- Begegnen sich alle Menschen mit Respekt und Wertschätzung?
- Können alle nachempfinden, wie es sich anfühlt, benachteiligt zu sein?

Themen Wohnen und Versorgung

- Gibt es mobile Versorgungsangebote für Menschen in ländlichen Gebieten?
- Gibt es öffentlich zugängliche Toiletten, die für alle gut erreichbar, sicher und in einem ordentlichen Zustand sind?

Themen Wohlbefinden und Gemeinschaft

- Pflegen die BürgerInnen eine gute Nachbarschaft mit Menschen, die aus einem anderen Teil der Welt in ihren Ort gekommen sind?

- Fühlen sich alle Menschen an ihrem Wohnort gut aufgehoben, sicher, dazugehörig und anerkannt?

Themen Mobilität und Transport

- Sind Wege und Straßen in einem ordentlichen Zustand?
- Gibt es alternative Transportangebote wie Fahrradstationen, Carsharing etc.?
- Gibt es einen funktionierenden, gut vernetzten Nahverkehr?
- Werden FußgängerInnen, RadfahrerInnen und mobil eingeschränkte Personen ebenso in die Verkehrsplanung mit eingebunden wie AutofahrerInnen?

Themen Bildung und lebenslanges Lernen

- Können alle ihre Meinungen und Kompetenzen einbringen und werden sie ernst genommen?
- Gibt es eine Kultur des gemeinsamen Lernens und des Wissenstransfers?
- Gibt es ein ausreichendes Ganztags-Angebot an öffentlichen Schulen, Kindertagesstätten, Kinderkrippen und Horte?

Themen Kultur und Freizeit

- Berücksichtigen die Sportangebote unterschiedliche kulturelle Bedürfnisse und Anliegen?
- Können alle in der Gemeinde angesiedelten Glaubensgemeinschaften ihre Religion friedlich ausüben?
- Ist es selbstverständlich, dass öffentliche Angebote von allen Menschen genutzt werden können?

Themen Beteiligung und Mitsprache (Ebene Individuum)

- Ist allen bewusst, dass in der Kommunikation ein höflicher, gegenseitig wertschätzender Umgang miteinander wichtig ist?
- Können alle Menschen davon ausgehen, dass sie mit ihren Anliegen ein offenes Ohr und eine freundliche Aufnahme finden?
- Können InitiatorInnen von Bürgerbegehren mit einem fairen Umgang seitens der Verwaltung als neutrale Anlaufstelle rechnen?
- Werden bei wichtigen Entscheidungen die Meinungen der BürgerInnen gerne einbezogen?

Themen Beteiligung und Mitbestimmung (Ebene Arbeitsverhältnis)

- Sind MitarbeiterInnen verschiedener Abteilungen und Bereiche gemeinsam und gleichberechtigt an der Planung beteiligt?
- Bezieht die Organisation MitarbeiterInnen bei Verbesserungsvorschlägen oder Weiterentwicklungen gerne mit ein?
- Können MitarbeiterInnen davon ausgehen, dass sie bestehende Praktiken und Abläufe hinterfragen und verändern können?
- Berücksichtigen EntscheidungsträgerInnen, dass die Zufriedenheit von MitarbeiterInnen steigt, wenn sie in die Organisationsentwicklung einbezogen werden?

Themen Führungskultur und Führungspraxis

- Werden alle Führungskräfte in Personalführung weitergebildet?
- Sind alle Führungskräfte geschult, sich wertschätzend und verständlich auszudrücken?
- Stellen die Führungskräfte sicher, dass alle MitarbeiterInnen ihre Meinung äußern können und diese auch gehört wird?

Themen Finanzen und Ressourcen

- Werden die Kosten neuer Projekte angemessen veranschlagt, so dass eine erfolgreiche Durchführung gesichert ist?
- Werden Ausnahmen von der allgemeinen Gebührenordnung gemacht, falls dies angemessen erscheint?